Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik

Band: 7 (1952)

Heft: 1

Artikel: König der Sträucher : von heimischen und fremdländischen Rhododendren

Autor: Mottl, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653410

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KÖNIG der Sträucher

Von heimischen und fremdländischen Rhododendren

Von Franz Mottl

DK 582.786:635.97

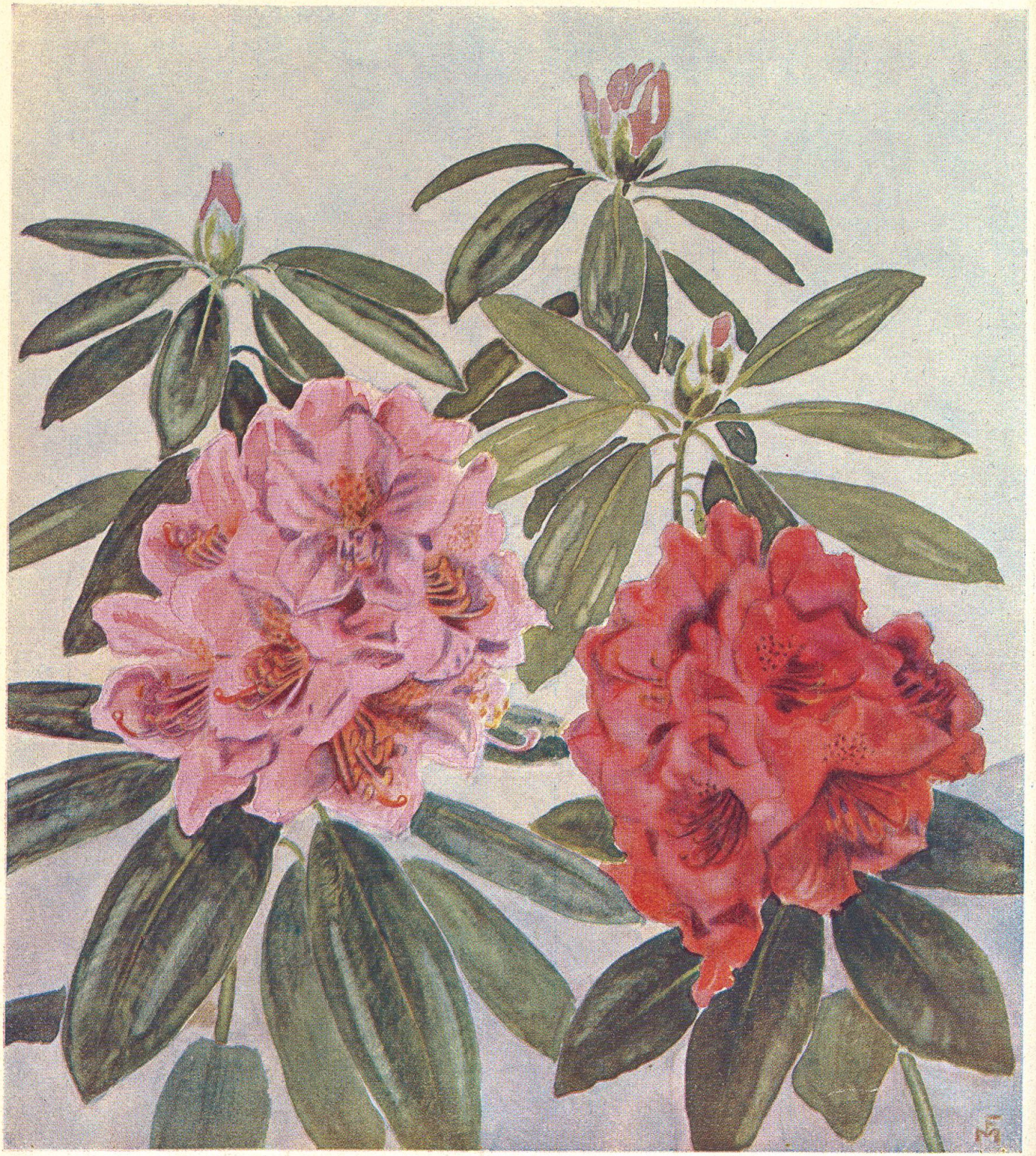
Neben Enzian und Edelweiß gelten die Alpenrosen als die Alpenpflanzen par excellence. Aber nicht nur im Gebirge, auch in Gärten und Parks, ja sogar in den Blumengeschäften der Städte trifft man sie an, freilich in anderen Arten. Trotzdem weiß man in Laienkreisen nur wenig von der Vielheit der Arten, von der Fülle ihres bunten Blühens und von der Geschichte und Eigenart ihrer gärtnerischen Kultur.

Der Botaniker wird sachlich feststellen, daß in den Alpen Mitteleuropas zwei strauchförmig werdende Alpenrosenarten vorkommen: Rhododendron hirsutum, die Bewimperte oder Rauhhaarige Alpenrose, mit Vorliebe auf kalkhaltigem Boden wachsend, und Rhododendron ferrugineum, die Rostblätterige Alpenrose, die vor allem auf Urgestein und Schiefer vorkommt.

Insgesamt gibt es jedoch etwa 1000 Rhododendronarten, und damit ist die Gattung Rhododendron die zweitgrößte in der Familie der Ericaceaen, der Heidekrautgewächse. Die auf den Höhen des Alleghaniegebirges in Nordamerika, im Himalaja und in Japan wachsenden Arten sind den einheimischen an Größe und Schönheit weit überlegen. Ural und Kaukasus besitzen gleichfalls ansehnliche Arten. Das natürliche Hauptzentrum der Gattung ist Ostasien. Allein aus China sind schon über 140 Arten bekannt, während der Himalaja etwa 50 Arten bergen soll. Die indomalaiischen Gebirge weisen über 30 Arten auf.

Diese Alpenrosen fühlen sich in rund 2000 bis 4000 m Höhe bodenständig und wachsen meist als dichte, üppige Sträucher, soweit nicht menschliche Eingriffe ihr Dasein beeinträchtigen. Die über 3 m hoch werdenden baumartigen Alpenrosen, Rhododendron arboreum, mit bis 20 cm langen, unterseits silbrigfilzigen Blättern und mit großen scharlachroten Blüten sind gewiß die stattlichsten unter den vielen anderen großblütigen Alpenrosenarten der Himalajaberge. Besonders des feuchten Sikkimgebietes, wo schon der englische Botaniker Hooker in einem Tal über 30 Arten zählen konnte. Die europäischen Forscher, zumal die Botaniker, müssen wohl bei ihrem erstmaligen Anblick sehr gestaunt haben. Der Gedanke, die riesenblütigen Sträucher in heimatlichen Gärten zu kultivieren,

Rostrote Alpenrose (Rhododendron ferrugineum) aus dem Zentralalpengebiet



Blühende Rhododendren (Originalaquarell von F. Mottl)

war naheliegend. Die welterfahrenen Engländer brachten frühzeitig viele dieser Exoten in ihre Gärten. Vor allem bereicherte das klimatisch begünstigte Südengland seine Gärten mit den fremden Sträuchern. In der Grafschaft Surrey, wie im botanischen Garten in Kew bei London bewiesen zahlreiche Alpenrosensträucher die erstaunliche Eigenschaft, auch in der Niederung weiterzuwachsen und verschwenderisch zu blühen.

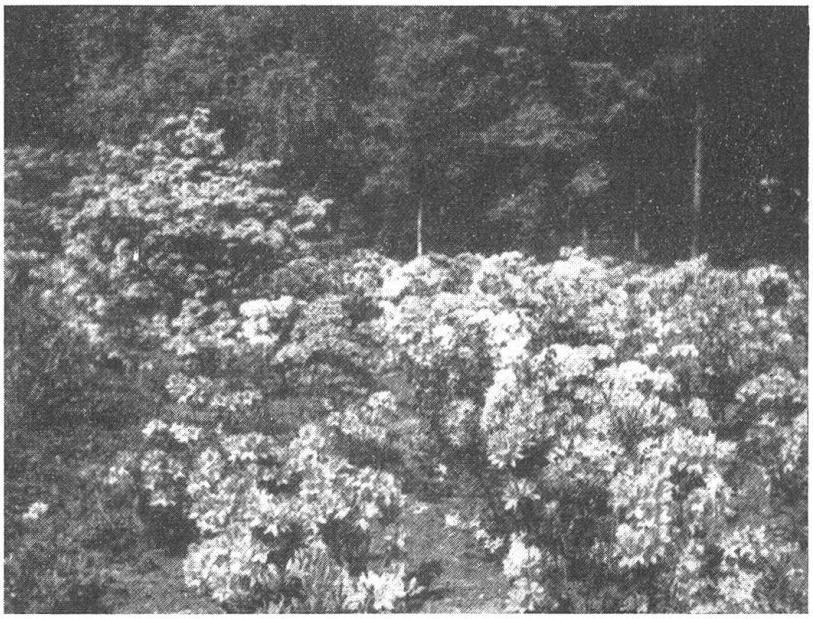
Vom Festland nach England kommende Reisende waren über diese Pflanzen begeistert. Und sie versuchten auch in ihren Heimatländern die Anzucht der Rhododendren. Belgier und

Holländer brachten es mit Geschick und Geduld zu erfreulichen Erfolgen, wobei ihnen freilich klimatische Vorteile zugute kamen. Ihre am Meer liegenden Länder sind keiner extremen Winterkälte ausgesetzt. Daß die immergrünen Alpenrosen milde Winter und feuchte Luft lieben, können wir bemerken, wenn wir sie in den genannten Ländern aufsuchen.

Doch brauchen wir gar nicht so weit reisen, denn auch in unseren Parkanlagen können wir prächtige Rhododendrenanpflanzungen finden. In den Parks und Villengärten der norddeutschen Städte aber werden diese Alpenrosen bis zu 3 m hoch und blühen so reichlich, daß man ihre Pracht, einmal gesehen, nie mehr vergißt. So seltsam es klingt, unsere Alpengegenden, die Heimat der vielbesungenen Alpenrosen, können den größeren und prächtigeren fremdländischen Alpenrosen nicht jene guten Lebensbedingungen bieten, die sie im Norden Mitteleuropas finden. Nicht allein die Vorliebe dieser Arten für Moorboden, mehr noch ihre Abneigung gegen kalkhaltiges Wasser und trockene Luft, die Eigenart vieler Ericaceaen, verhindern bei uns ein rechtes Gedeihen. Auf lehmigen Böden kann man gesunde, reichblühende Rhododendren dort sehen, wo sie am Rande eines Sees oder Teiches, also in feuchter Luft, stehen. Ein Beweis dafür sind z. B. die schönen, hochwüchsigen Bestände am Züricher Seeufer. Die Empfindlichkeit dieser Pflanzen gegen trockene, staubige Winde ist ein Grund mehr, warum diese Pflanzen in Mitteleuropa meist nicht lange Freude bereiten können. So hatte man lange Zeit größte Mühe, die überseeischen Alpenrosen zu akklimatisieren. Gingen doch die früher aus England und Frankreich geholten Pflanzen in den rauhen Winterfrösten Deutschlands großteils zugrunde. Es bedurfte großer Ausdauer hervorragender Züchter, im Zeitraum von rund 100 Jahren den Vorsprung Englands oder Hollands in der Zucht der Alpenrosen aufzuholen. Hier muß besonders der Name des Dresdner Gärtners Seidel erwähnt werden, der im Binnenland, in Dresden, die Zucht winterharter Rhododendren betrieb. Die beharrliche Arbeit der Gärtnerfamilie Seidel sicherte später in Grüngräbchen in Sachsen, wo weites Moorgelände und rauhes Klima der Aufgabe zweckdienlich sind, einen Grundstock erprobter Alpenrosen. Nach gelungener Auslese winterharter Arten wurden diese gekreuzt, um die Farbwirkung der Blütensträucher mit neuen Tönen zu bereichern.

Da war vor allem die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in Europa eingeführte nordamerikanische Alpenrose Rhododendron catawbiense, die in Virginien und Nordkarolina im Ursprungsgebiet des Catawbaflusses wild wächst. Dieser winterharte, ungefähr 3 m hoch werdende Strauch mit bis 15 cm langen, immergrünen Blättern und mit lilafarbigen kinderkopfgroßen Blütendolden ist als Juwel unter den Rhododendren zu preisen. Er hat sich, sowohl in seiner Stammform als auch mit anderen Arten gekreuzt, in deutschen Gärten bestens bewährt. Das 1½ m groß werdende Rhododendron metternichii aus Japan, mit langen, schmalen, unterseits hellbraun-filzigen Blättern und rosafarbigen, purpurgetupften Blüten wird gleichfalls für frostharte Kreuzungen benutzt. Auch die echte Alpenrosenart Rhododendron smirnowii aus dem Südwestkaukasus ist für die Hybridisation besonders wertvoll. Der hochwachsende Strauch mit unterseits weißfilzigem Laub und mit seinen großen, leuchtend rosafarbigen Blüten gilt gleich dem vorhergenannten natürlich selbst in der Wildart als hervorragende Gartenzierde.

Die Zahl der Alpenrosenarten und deren Kreuzungen ist zu groß, um sie hier alle namentlich anführen zu können. Am Schluß des Aufsatzes aber bringen wir für die Gartenliebhaber eine Zusammenstellung erprobter Rhododendrenarten. Folgende Kulturhinweise



Blühende Azaleensträucher im Bremer Rhododendrengarten

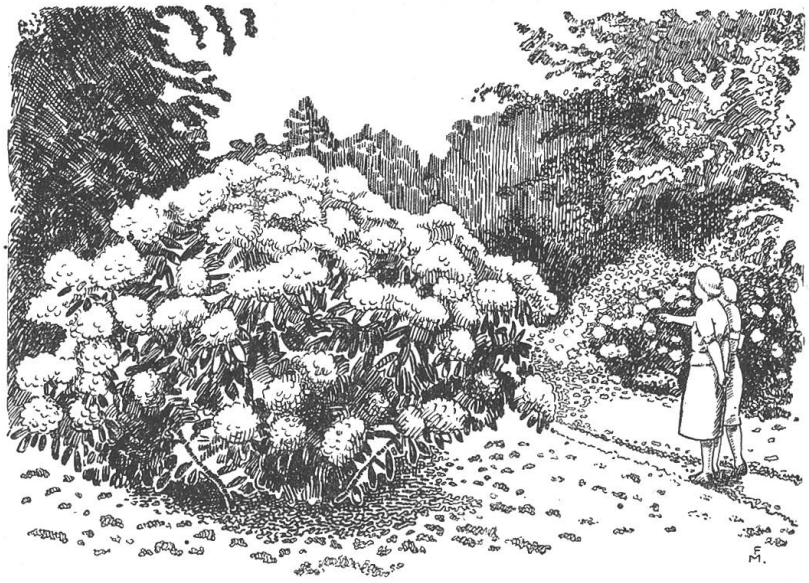
sind wichtig: Die großblütigen, immergrünen Alpenrosen verlangen eine gegen Südsonne geschützte Lage und gedeihen daher gut im lichten Schatten von Bäumen als Unterpflanzung. Sie entwickeln sich auch ohne Baumschutz gut in Nordlagen oder im Schatten von Häusern. Die Alpenrosen bevorzugen Moorerde, wachsen aber oft noch in humoser Gartenerde bei richtiger Bewässerung, das heißt in mäßig feuchtem, dabei durchlässigem Boden. Böschungen und Abhänge sind wegen der Bodenaustrocknung zu vermeiden. Vor dem Einpflanzen müssen sich ihre Wurzelballen einige Stunden mit Wasser vollsaugen. Zwei bis drei Jahre nach dem Verpflanzen setzt kräftiges Wachsen und Blühen ein. Besonders während der Blütezeit und spät im Herbst soll man ihre Wurzeln sehr ausgiebig wässern. Vor Einfall des Bodenfrostes wird der Boden vorteilhaft mit verrottetem Strohmist abgedeckt. Im Notfalle möge man Fichtenreisig und altes Laub hierzu nehmen. Der Gartenliebhaber kann die Alpenrosen durch Teilung und durch Ableger vermehren. Die Gärtner wenden die Vermehrung durch Stecklinge, die Anzucht aus Samen und die Veredlung durch Kopulation oder seitliches Einspitzen an. So ist zum Beispiel die Rhododendron-Hybride „Cunningham's White" als Unterlage für Veredlungen beliebt. Damit aber gelangen wir bereits in das Gebiet der Topfpflanzenkultur von Alpenrosen.

In den Schaufenstern der Blumengeschäfte sieht man stets schon von Weihnachten angefangen bis in den Frühling hinein die weißen oder bunten Blüten der Azaleen. Die Azaleen, eine den Rhododendren nahe verwandte Gattung, waren in Europa schon früher in gärtnerischer Kultur als die großen Alpenrosen. Die schon erwähnten Brüder Seidel in Dresden zogen im ersten Viertel vorigen Jahrhunderts die sogenannte Azalea indica als Kalthauspflanze. Fürstliche Pflanzenliebhaber, die Sachsen bereisten, nahmen sich die schönen immergrünen Blüher von dort mit heim in ihre Glashäuser. Mit fortschreitendem Entwickeln des Verkehrswesens wuchs die Möglichkeit, die Azaleen in großen Mengen als Marktpflanzen zu ziehen und zu versenden. In den siebziger Jahren verliehen die Gärtnereien Seidels, Liebigs und anderer Gärtner ihrer Stadt Dresden die gleiche internationale Bedeutung in der Azaleenzucht, wie sie Gent oder Brügge innehatten. Heute wird Azalea indica oder, wie sie botanisch heißt, Rhododendron indicum, als beliebte Geschenkpflanze in allen europäischen Städten zu Hunderttausenden gezogen. Diese Spezialkultur ist an die Verwendung von Heideerde und kalkfreiem Gießwasser gebunden. Stecklingsvermehrung gewährleistet die Massenanzucht der beliebten Topfpflanze. Neben ihr zieht man neuerdings die aus Japan eingeführten Kurume-Azaleen sowie die im amerikanischen Arnold-Arboretum entstandenen Sanderi-Azaleen und die von Arends in Deutschland gezüchteten Arendsii-Azaleen zu gärtnerischen Treibzwecken heran.

Die genannten reichblühenden Sorten stammen aus Kreuzungen von Azalea indica mit A. obtusa, Kaempferi, macrantha und ledifolia. Auch die bekannten Freilandazaleen unserer Parks, Azalea mollis und Azalea pontica, lassen sich willig treiben. Von den großblumigen Rhododendren verwenden die Gärtner nur noch die winterharten Hybriden als Topfpflanzen. Die gut bewurzelten Pflanzen werden bei lang-

Links: Rostrote Alpenrose. — Mitte: Azalea pontica. — Rechts: Rhododendron arboreum

Übermannshoher Rhododendronstrauch im Bremer Versuchspark
(Photos: F. Dietl [1], F. Mottl [1])



sam steigender Wärme gezwungen, schon um Wochen früher als im Freien gewohnt, die Blüten zu entfalten. Ihre bunte Schönheit findet sogar in Blumengeschäften schwerlich ein Gleiches.

Unsere Zeit, die gern dem Beachten und Heranziehen von Wildpflanzen für Gartenzwecke das Wort redet, schätzt auch den Schmuckwert der kleinblütigen Alpenrosen für den modernen Garten. Längst genießen die heimischen Alpenrosen unsere Anerkennung im Steingarten, wo sie eben wegen ihres kleinen Wuchses sich bestens einfügen. In den Steingarten paßt überdies die lilablühende wilde Art aus China, Rhododendron hippophaeoides, wegen ihrer Kleinheit und besonderen Winterhärte. In Strauchgruppen findet Rhododendron dahuricum als Frühblüher Anwert. Der aus dem Altai und Kamtschatka stammende Strauch wird 2 m hoch, ist äußerst frostfest und versprüht schon im März seine purpurvioletten Blüten. Als Spätblüher hingegen prunkt mit weißen und hellrosa Blüten Rhododendron maximum, das mehrere Meter hoch werden kann, und in seiner amerikanischen Heimat Baumformen annimmt. So weitet sich der weltumspannende Kreis des botanischen und gärtnerischen Interesses an den Alpenrosen. Wir sehen, wie sehr sich der Mensch bemüht, die Schönheit der Alpenrosen aus aller Welt nutzbringend auszuwerten, wie sehr besonders aus ihren Stammformen und Zuchtformen uns neues Pflanzengut zukommt. War das zielstrebige Bemühen der Züchter und Gärtner meist mit materiellen Absichten verknüpft, brachte es uns doch auch den ideellen Gewinn der Bekanntschaft mit den herrlichsten Alpengewächsen.

In der norddeutschen Niederung in Bremen hat die im Herbst 1935 ins Leben gerufene Deutsche Rhododendron-Gesellschaft einen Hauptgarten für die Zucht und Einbürgerung der Rhododendren und immergrünen Gewächse errichtet, der in seiner Art einmalig ist. Die Gesellschaft besteht aus Liebhabern aller Kreise — Züchtern, Fachleuten und Laien —, denen die Schönheit der Alpenrosen am Herzen liegt. Der Verein verfolgt die Gründung einer wissenschaftlichen Forschungsstelle mit Auskunftserteilung oder Beratung sowie Veranstaltung von Rhododendrenschauen.

Der Besuch dieses allgemein zugänglichen Rhododendronparks ist zur Zeit der Blüte, also Ende Mai, anfangs Juni, ein beglückendes Erlebnis. Übermannshohe Alpenrosensträucher, üppig mit Blütenbüscheln überladen, gesund im Moorboden wurzelnd, erregen die Freude der Besucher. Alte Laub- und Nadelholzbestände, vom früheren Rickmerspark stammend, schützen die Alpenrosen vor zu greller Sonnenbestrahlung. Saubere Wege und Pfade führen an die farbenprächtigen Schaustücke heran, die oft in Horsten wie in natürlicher Verbundenheit beisammenstehen. Sowohl Stammformen als auch Kreuzungen prangen hier in allen Rot- und Lilafarben. Daneben schimmert es wieder so intensiv gelbfarben und orangenrot, daß man die Augen zeitweise wie geblendet schließt. Das sind die leuchtenden Blüten der Azaleen. Die Freilandazaleen sind härter als ihre Schwestern, vertragen mehr Sonne und sind leichter in trockenen Lagen fortzubringen. Während sich ihr Laub erst nach der Blüte voll entfaltet und im Herbst nach roter Verfärbung von den Zweigen fällt, behalten die Rhododendren mit ihren glänzenden, formschönen Blättern allezeit immergrünen Schmuck.

Wir bringen eine auszugsweise Liste der botanischen Arten und anschließend einiger bewährter Kreuzungen von großblumigen Alpenrosen, die sich als frosthart erwiesen haben:

Blütenfarbe:	Rhododendron-Art:
weiß-gelb	R. lacteum
gelb	R. ambiguum
„	R. luteum

Blütenfarbe:	Rhododendron-Art:
orange-scharlach	R. japonicum
blaßrosa	R. schlippenbachii
lachsrosa	R. viscosum
hellrosa	R. Makinoi
reinrosa	R. williamsianum
hellkarmin	R. ferrugineum
,,	R. hirsutum
karmin	R. repens
helles Lilarot	R. carolinianum
,, ,,	R. smirnowii
,, ,,	R. oreodoxa
violett	R. hippophaeoides
,,	R. catawbiense
helles Purpurviolett	R. dauricum
purpurviolett	R. canadense
,,	R. impeditum
,,	R. keleticum
dunkelviolett	R. russatum.

Blütenfarbe:	Rhododendron-Hybride:
weiß	R. Mdm. Carvalho
,,	R. Gudrun
rosa	R. Kate Waterer
,,	R. Hassan
dunkelrosa	R. Daisy
,,	R. Desiderius
,,	R. Holbein
hellkarmin	R. van der Hoop
scharlach	R. Bas de Bruin
krapprot	R. John Walter
rosa	R. Catherine van Tol
lilarot	R. Dr. H. C. Dresselhuys
,,	R. Van Weerden Poelman
,,	R. Edward S. Rand

Blütenfarbe:	Rhododendron-Hebryde:
leuchtendrot	R. Amerika
hellpurpur	R. Roseum elegans
,,	R. Everestianum
lila	R. Holger
intensiv lila	R. catawbiense grandiflorum
violett	R. Alfred
,,	R. Effner
tiefviolett	R. Lee's dark Purple

Die Rhododendron-Gesellschaft nimmt sich auch anderer immergrüner Kinder Floras, die unscheinbarer als die Alpenrosen blühen, aber mit ihrem wintergrünen Laub oder mit bunten Beeren die Gärten zieren, an. Der rotfrüchtige Feuerdorn, die Mahonien mit blauen Beeren, Stechpalme, Seidelbast, Lorbeerrose, Erika, Sauerdorn, Bärentraube, Heidekraut, Kienporst, Efeu und Immergrün gehören dazu. Der gelungene Versuch, die immergrünen Preiselbeeren als bodendeckende Pflanzen anzuwenden, sicherte dem schönen Park auf weite Flächen farbige Pflanzenteppiche und schützt den Boden vor Austrocknung. Über dem mit roten Beeren durchwirkten, lebenden Teppichen ragen die großen Alpenrosenbüsche als fremdländische Erscheinungen auf. Sie liefern den Beweis für die Äußerung jenes amerikanischen Fachwissenschaftlers, der sagte: „Wenn die Rose die Königin der Blumen ist, der Rhododendronstrauch in seiner stattlichen Majestät ist der König der Blumen!"

Die erste Atomzentralheizung der Welt

DK 697.325-685 : 539.17

In Großbritannien wurde kürzlich die erste Atomzentralheizung der Welt in Betrieb genommen. Die Anlage, der bald zwei oder drei weitere folgen sollen, befindet sich im Atomforschungsinstitut Harwell. Man rechnet mit einer Einsparung von mindestens 1000 t Kohle pro Jahr. Die Installierung hat etwa 15.000 Pfund Sterling gekostet, doch dürften jährlich zirka 2650 Pfund an Heizungskosten eingespart werden.

Die Wärme für die 80 Büroräume des Gebäudes wird direkt von der großen Atomsäule „Bepo" bezogen. Der Heizvorgang ist folgender: In den Auslaßluftkanal des Luftkühlsystems der Atomsäule wurde eine Spezialvorrichtung, ein sogenannter „heat exchanger", eingebaut, durch den ständig Wasser geleitet wird. An dieser Stelle befindet sich ein verstellbarer Zugregler, der den durch den „heat exchanger" geleiteten Luftzug reguliert und somit die Wärme kontrolliert. Das auf diese Weise erwärmte Wasser wird jedoch nicht in direkte Zirkulation mit den „Atomheizkörpern" gebracht, sondern zunächst durch eine kleine Pumpe zu einem zweiten „heat exchanger" geleitet, der dann das heiße Wasser für die Raumheizung und die Warmwasserleitungen liefert.

Die Temperatur der Luft im Luftauslaß beträgt 57°, das Wasser selbst wird auf 54° erwärmt. Im kommenden Jahr, wenn an der Atomsäule geplante Verbesserungen durchgeführt sind, werden diese Temperaturen wesentlich erhöht werden. Die bei der Erwärmung des Wassers angewandte Methode bietet volle Sicherheit gegen jede Gefahr der Radioaktivität. Das heiße Wasser kann daher ohne Schaden zum Waschen und für andere Zwecke verwendet werden.